

Johanna Ludwig (Leipzig)

Ein Wort zuvor

Das Thema des 6. Louise-Otto-Peters-Tages „Frauenaufbruch. - Visionen, Ansprüche, Widerstände“ vermochte Vorträge und Diskussionen in einem historisch großen Zeitrahmen zu bündeln - vom widerständlerischen Verhalten der 1499 geborenen Nonne Katharina von Bora über den Frauenaufbruch in der Revolution 1848/49 bis zu den Problemen der Frauen unserer Tage.

Erstaunlich, wie tragfähig sich dabei das Gedankengut von Louise Otto-Peters wiederum erwies. Im Konkreten betraf das den Vortrag von Dr. Jutta Jahn über die Bora, mit dem übrigens das Katharina-von-Bora-Jahr seine erste vorfristige Veranstaltung erlebte. Louise Otto-Peters hatte in ihrem Buch "Einflußreiche Frauen aus dem Volke" schon 1869 über die Nonne und spätere Frau Martin Luthers ein Porträt geschrieben, möglicherweise das erste aus der Feder einer Frau. Wir stellen es an den Anfang dieses Heftes. Das Ende bildet der Aufruf, der anlässlich des 150. Jahrestages der Veröffentlichung der „Adresse eines Mädchens“ am 20. Mai 1848 in der „Leipziger Arbeiter-Zeitung“ im Mai 1998 erneut von Leipzig ausging und auf aktuelle Anliegen der Frauen in der Gegenwart aufmerksam machte. Zahlreiche Frauen und auch Männer unterstützten ihn mit ihrer Unterschrift.

Hervorzuheben ist, daß auch nach der Tagung „Frauen in der Revolution von 1848/49“, die im April vorigen Jahres gemeinsam mit der Gleichstellungsbeauftragten der Leipziger Universität stattgefunden hatte, noch einmal bedeutende Frauenforscherinnen nach Leipzig kamen, so Prof. Dr. Carola Lipp, Göttingen, die über „Emotionale Erhebung und neue Geschlechterbeziehung 1848/49“ sprach¹ und Dr. Carol Diethel, London, die neue Aspekte zum Roman „Schloß und Fabrik“ einbrachte. Mit den bisher kaum untersuchten Gedichten von Louise Otto-Peters aus den Tagen der Revolution von 1848/49 beschäftigte sich Dr. Christel Hartinger, Leipzig. An Helene Lange, die im Revolutionsjahr geboren wurde, erinnerte Dr. Else Sauer, Leipzig, Nestorin der Frauenforschung in Leipzig. Ihre Verdienste würdigte Prof. Dr. Hans-Jürgen Arendt, Leipzig, anlässlich ihres 75. Geburtstages.

Der Frauenfortschritt, der sich im vorigen Jahrhundert von Leipzig ausgehend Bahn brach, rief Befürworter und Gegner auf den Plan. Rita Jorek, Markkleeberg, behandelte dieses Thema am

¹ Der Beitrag von Carola Lipp „1848/49 - Emotionale Erhebung und neue Geschlechterbeziehung?“ wurde in den Band *Frauen in der bürgerlichen Revolution von 1848/49* aufgenommen, da er ursprünglich auf der Tagung zu diesem Thema im April vergangenen Jahres vorgetragen werden sollte - jetzt erschienen in der Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Beispiel von Elsa Asenijeff und Paul Möbius.² Erschütterung löste der Vortrag von Esther Martin-Jonas über das Schicksal Leipziger Jüdinnen in der NS-Zeit aus.³

Den Bezug zur Gegenwart brachte die Sozialwissenschaftlerin Dr. Uta Schlegel ein, die sich mit den Perspektiven der Geschlechterverhältnisse in der BRD beschäftigte. Auf Frauentraditionen in Leipzig von heute ging Genka Lapön, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Leipzig, ein.

Wie aktuell die Gedanken von Louise Otto-Peters sind, bestätigte nicht zuletzt das Podiumsgespräch, bei dem Erfahrungen der Beschäftigung mit ihr in Hockenheim, Meißen, Annaberg-Buchholz, Weißenfels und natürlich Leipzig dargelegt und diskutiert wurden⁴.

Im Rahmenprogramm des 6. Louise-Otto-Peters-Tages berichteten u. a. Aussiedlerinnen aus Rußland und der Ukraine von ihrem Leben in der alten und neuen Heimat. Beate Klemm steuerte Erfahrungen ihres Wirkens als Sozialarbeiterin in den USA bei.

² Interessanterweise wird bereits in der 2. Nummer des 1. Jahrganges der Vereinszeitschrift „Neue Bahnen“ im Zusammenhang mit dem Bericht über den 120. Geburtstag von Pestalozzi auf Dr. Paul Möbius eingegangen. Er hatte im Auftrag des Leipziger Lehrervereins über „die Forderungen der Gegenwart an die Bildung der Frauen“ gesprochen. „Auch er betonte, daß unter den Fragen der Gegenwart die der Frauenbildung einen der ersten Plätze einnehme. Auch er erinnerte ‘an die doppelte Stellung, die das Weib entweder als Gattin und Mutter innerhalb der Familie oder außerhalb derselben als Nichtverheirathete dem Staate und der Gesellschaft gegenüber einnimmt’ - aber er vergißt nachher gewissermaßen die letzteren, indem er die Frauen nur auf den Beruf der Ersteren vorbereitet wissen will, wenn auch in würdigerer Weise, als es bisher geschehen. Aus der Oeffentlichkeit will er die Frauen nämlich so sehr verbannen, daß er es selbst, obwohl er Ausnahmen zuläßt, als ‘Gesetz’ festzuhalten wünscht, ‘daß die Schriftstellerei nicht der Frau, sondern nur dem Manne gebühre.’ Wer das nicht selbst gehört oder gelesen wie wir, wird wohl gar nicht für möglich halten, daß dergleichen wirklich noch gedacht und gesagt werden kann - indeß, es ist geschehen in Leipzig, in der Stadt des Fortschrittes und im Jahre des Heils 1866.“ Zitiert nach „Neue Bahnen“, 1. Jg., Nr. 2/1866.

³ Der Vortrag steht uns leider nicht zur Verfügung.

⁴ Die Wiedergabe erfolgt in leicht gekürzter Fassung.